

Sorge um „atypische“ Pflege

BETREUUNG: Ein Viertel der über 50-Jährigen mit befristeten Verträgen angestellt – Helfen in prekärer Lage

BOZEN. Die Entwicklung neuer Betreuungs- und Pflegekonzepte ist untrennbar mit den Rahmenbedingungen für die Mitarbeiter verbunden. Das betont die Vorsitzende des Landesverbandes der Sozialbetreuung, Marta von Wohlgemuth. Sorgen bereiten atypische und prekäre Arbeitsverhältnisse – auch im öffentlichen Dienst.



Pflege und Betreuung würden zunehmend vermarktet und Effizienzbestrebungen untergeordnet, beklagt der Landesverband für Sozialbetreuung.

Shutterstock



Mit der ständig wachsenden Nachfrage nach sozialen Dienstleistungen gewinnt der öffentliche Arbeitgeber immer mehr an Bedeutung - gerade auch im Bereich der Pflege und Betreuung.

In Südtirol zählten Ende 2013 Dienste und Pflegeeinrichtungen von Land, Gemeinden und Bezirksgemeinschaften etwa über 4000 Beschäftigte. Trotz beginnender Sparmaßnahmen verzeichnete der Bereich von 2009 bis 2013 einen Beschäftigungszuwachs von 11,5 Prozent.

Die Kehrseite der Medaille: Rund ein Viertel der über 50-jährigen Beschäftigten arbeitet „atypisch“ mit befristeten Verträgen, wie das **Arbeitsförderungsinstitut (AFI)** im Herbst erhoben hat.

„Atypisch“ Beschäftigte stünden häufig unter hohem Druck und müssten sich ständig bewähren. Pflege und Betreuungsdienstleistungen „kranken“ an steigender Arbeitsverdichtung. Zudem hätten die Bürger Anspruch auf gleichbleibende Dienstleistungsqualität. Dies be-

deutet für den gesamten Bereich der Betreuung und Pflege eine anspruchsvolle Herausforderung, heiße es im **AFI-Bericht**.

„Pflege und Betreuung ist eine gesellschaftlich notwendige Arbeit, die niemals erledigt sein wird“, sagt die Vorsitzende des Landesverbandes der Sozialbetreuung, Marta von Wohlgemuth. Der demografische Wandel führe dazu, dass der gesellschaftliche Betreuungsbedarf steigt, zugleich aber die Bereitstellung von Pflege in der bisherigen Form unter Druck gerate. „Einzelne Bereiche der Sorgear-

beit dürfen nicht isoliert voneinander betrachtet werden“, unterstreicht von Wohlgemuth. Es seien jedoch bereits weitreichende Tendenzen zu beobachten, Pflege und Betreuung zunehmend zu vermarkten und Effizienzbestrebungen unterzuordnen. Im Kontrast zur Nachfrage von Pflege- und Betreuungspersonal stehen die sozialen Risiken und prekären Arbeitsbedingungen: Mangelnde Lohngerechtigkeit, befristete Verträge, unregelmäßige und lange Arbeitszeiten, geringe Absicherung im Alter und Arbeitslosigkeit belasteten die

Beschäftigungssituation. Zeitdruck und Anforderungen nehmen zu. Der notwendige Ausbau der Angebote, bzw. das Entwickeln von neuen Betreuungs- und Pflegekonzepten, müsse wieder zurück zu den Pflegefachkräften und frei werden von politischen Interessen und Lobbys, so von Wohlgemuth. „Wenn wir von der Notwendigkeit, mehr Betreuungsplätze zu schaffen, sprechen, ist es unumgänglich, sich zeitgleich mit den Rahmenbedingungen für die Mitarbeiter zu beschäftigen.“